

LE NOTTI DI MONTE CROCE SONO LUNGHE KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Nachbarn für Nachbarn

Mai 2020 · 16. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen

Und das steht drin

Krankenschwester in Corona-Zeiten – Porträt S. 2

Wie sich der Kiez verändert hat – S. 3

Strecken gegen Corona Fit zu Hause – S. 6 & 7

BVV fährt wieder hoch Interview – S. 8

Fauler Kompromiss

Die Berliner Politik hinterlässt einmal mehr Ratlosigkeit. Wenn die behelfsmäßigen Mund-Nasen-Masken, von denen jetzt überall die Rede ist, tatsächlich sinnvoll sind – warum werden sie dann um alles in der Welt nur im ÖPNV, aber nicht in Läden vorgeschrieben?

Die Antwort ist relativ einfach. In Berlin hat derzeit niemand vor, das Tragen von Masken in Bus und Bahn zu kontrollieren oder Verstöße zu ahnden. Deshalb ist die Maskenpflicht dort im Grunde gar keine Maskenpflicht, sondern auch nicht viel mehr als eine Empfehlung. In den Geschäften hingegen wären die Händler dafür verantwortlich gewesen, dass die Regeln beachtet werden.

Politisch gesehen ist es ein fauler Kompromiss. Wer die Maskenpflicht haben wollte, bekommt sie. Und wer sie nicht haben wollte, kann sich damit trösten, dass es in Wirklichkeit gar keine ist. In der Sache – mit Blick auf das längst noch nicht besiegte Virus – macht Berlin vermutlich gerade einen Fehler. Klaus Stark

Maskenpflicht nur im ÖPNV

Berlin macht es wieder einmal anders als alle anderen

Blicken wir ein paar Tage in die Zukunft? Die U7 morgens im Stoßverkehr, die Leute drängen sich dicht an dicht und jeder hat so ein Stück Stoff im Gesicht. Das wäre wohl ein sehr ungewöhnliches Bild! Wie viele werden sich an die Maskenpflicht halten? Im Voraus kann das keiner wissen. Bei Erscheinen dieser Ausgabe lässt sich die Frage vielleicht leichter beantworten.

Über eine verpflichtende Mund-Nasen-Maske war lange gestritten worden. Die Bundeskanzlerin mischte sich ein, die Bundesländer stritten erneut und dann verkündete der Berliner Senat: »Bei der Nutzung des ÖPNV ist ab 27. April eine textile Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen.« Ein Schal oder ein Tuch tut es also auch.

Berlin ist bei Redaktionsschluss das einzige



DIE KUK-REDAKTION produziert aktuell zwar ausschließlich im Home-Office, trotzdem sind Mund-Nasen-Masken natürlich Ehrensache! Foto: kuk

Bundesland, das einen Mund-Nasen-Schutz zwar im ÖPNV, jedoch nicht in Einzelhandelsgeschäften vorschreibt. Dort wird er lediglich »dringend empfohlen«.

Das Tragen von Masken in Bussen und U-Bahn wird von der BVG nicht kontrolliert. »Wir sind ein Verkehrsunterneh-

men, keine Ordnungsmacht«, heißt es. Bußgelder bei Verstößen sind laut dem Regierenden Michael Müller ebenfalls nicht vorgesehen.

Ohnehin scheint es in Teilen der rot-rot-grünen Koalition Widerstände gegeben zu haben. Die Linken befürchten offenbar, dass die Maske zu

einer »Virenfall« wird. Bei den Grünen hört man, Masken könnten »auch in falscher Sicherheit wiegen«. Die SPD hingegen will nachbessern und die Maskenpflicht wie in anderen Bundesländern auf die Geschäfte ausweiten.

Fortsetzung auf Seite 2

Autos fahren hier künftig einspurig

Pop-up-Radweg am Kottbusser Damm lässt Radler jubeln

Im Schatten der Corona-Pandemie geschehen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg erstaunliche Dinge. Was früher Jahre dauerte, braucht plötzlich nur ein paar Tage. Vermutlich hängt das aber auch mit Felix Weisbrich zusammen, dem Leiter des Straßen- und Grünflächenamts, der von der Presse schon als »Macher« gefeiert wird.

Es geht um temporäre Radwege oder »Pop-up-Radwege«, wie sie inzwischen heißen. Der Bezirk fing Ende März damit an, zusätzliche Rads Spuren anzulegen. Begründet wurde das mit der Corona-Krise. Die »existente



PRESSETERMIN am Kottbusser Damm: Kein Mundschutz, nirgends. Abstand eher fragwürdig. Foto: ksk

Radinfrastruktur«, hieß es damals, sei »nicht umfassend geeignet«, die nun geltenden Abstandsvorschriften für Radfahrer einzuhalten und sie auf diese Weise vor dem Virus zu schützen.

Rund zwölf Kilometer neue Radwege wurden bereits angelegt, letzte Woche ein besonders spektakulärer Abschnitt am Kottbusser Damm. Hier fahren Autos künftig nur noch einspurig.

Denn am Rande enthielt Weisbrich die eigentliche Nachricht: Fast alle neuen Radwege werden bleiben, da sie ohnehin vom Mobilitätsgesetz gefordert würden.

Linken-Fraktionschef Oliver Nöll findet das Handeln des Bezirks gut und richtig. Der ADAC wittert »Partialinteressen«, Fahrradaktivisten sind begeistert: »Ein Traum wird wahr!«, twittert einer. Würde man sich als Fußgänger nur wünschen, dass mit der gleichen Argumentation endlich die lästigen Leihfahrräder und Elektrofahrräder von den Trottoirs verschwinden. ksk

Kreuzberger Nächte

Kann man »Kreuzberg« eigentlich übersetzen? Da ist sich **Marco Billia**, der Pate unseres »Leit-spruches« auf Seite 1, der in der Mai-Ausgabe auf Italienisch erscheint, gar nicht so sicher. Das ist umso erstaunlicher, als doch sein eigenes Geschäft, ein Restaurant mit hervorragender italienischer Küche, auf den Namen »Castel Montecroce« hört. Aber wie schon beim Namen des 2005 eröffneten »Castel Montecroce«, der auf Deutsch vermutlich »Kreuzbergburg« lauten müsste, ist auch hier auf Italienisch alles viel schöner. Und so wird aus »Kreuzberger Nächte sind lang« dann doch: »Le notti di monte croce sono lunghe« – hoffentlich bald auch wieder in größerer Runde.

Impressum

KIEZ UND KNEIPE erscheint monatlich in einer Auflage von ca. 3000 Exemplaren

Herausgegeben von Peter S. Kaspar

Chefredakteur (verantwortlich für den Textteil): Peter S. Kaspar

Chef vom Dienst: Cordelia Somhammer

Redaktionelle Mitarbeit: Manuela Albicker Victor Breidenbach Jutta Baumgärtner Almut Gothe Ninell Oldenburg Robert S. Plaul Philipp S. Tiesel Cordelia Somhammer Klaus Stark Siegfried v. Trzebiatowski

Anzeigen: anzeigen@kiezundkneipe.de

Verwaltung: Manuela Albicker

Adresse: KIEZ UND KNEIPE Fürbringerstraße 6 10961 Berlin Telefon 030-42 00 37 76 info@kiezundkneipe.de www.kiezundkneipe.de

Druck: KOMAG mbH Töpchiner Weg 198/200 12309 Berlin-Lichtenrade Telefon 030-61 69 68 - 0 info@komag.de

Als Krankenschwester durch die Krise

Kendra Popa arbeitet auf der Intensivstation des Urban-Krankenhauses

Dass die Menschen, die nun in ihren Wohnungen sitzen und auch nicht so recht wissen, was sie machen sollen, um sich erkenntlich zu zeigen, nun eben ein paar Mal auf ihren Balkonen geklatscht haben, sei ja auch irgendwo verständlich. Manche Teile des Pflegepersonals, so Kendra Popa, fänden es sogar schön, nun »endlich mehr« Aufmerksamkeit für die Anforderungen ihres Berufs in der Pflege zu bekommen. Einige Kolleginnen und Kollegen hatten in der Vergangenheit schon ein wenig Bedenken, zu wenig gesehen zu werden. Das war allerdings nie ein Thema für sie. Popa hingegen habe nun eher ein unbehagliches Gefühl, wenn es heißt, dass das Pflegepersonal – also nur das Pflegepersonal – mehr Geld bekommen solle. Was sei denn mit Technikern, den Menschen, die in der Kantine arbeiten, den Reinigungskräften, dem Servicepersonal, den Ärzten? Schließlich sei es für alle Angestellten im Krankenhaus gerade eine sehr anstrengende Situation.

Kendra Popa ist Krankenschwester in der Anästhesie des Urban-Krankenhauses. Und nun auch

auf der ITS, der Intensivstation, seitdem Corona auch hier in Kreuzberg angekommen ist. Seit dem 9. März ändert sich ihr Alltag in regelmäßigen



KENDRA POPA.

Foto: privat

Abständen. Der 9. März war der Tag, an dem die Krankenhausleitung die Maßnahmen beschloss: mehr Vorsicht, viele Masken, ITS unterstützen. Während der ersten Woche sollte das Pflegepersonal in der Freizeit in der Stadt bleiben, Handy auf laut schalten, abrufbar sein. »Das war schon eine besondere Situation, die keiner von uns vorher je so kannte«, erklärt Popa. Diese ziehe sich durch das gesamte Personal: Auf einmal fragen die Kolleginnen lieber drei Mal nach, wie es einem geht. Eine ganz andere Dimension von Solidarität sei das jetzt.

Die Umstellung auf die ITS sei zum Anfang natürlich auch eine Herausforderung gewesen. Zum einen natürlich fachlich: In weiten Teilen unterschieden sich die neuen Aufgaben von denen in der Anästhesie. Herzinfarkte und Reanimation gebe es dort, in der Anästhesie, seltener. Gleichzeitig sei aber auch interessant, wie viel anästhetisches Wissen dann eben doch in der intensivmedizinischen Betreuung gebraucht wird. Zudem seien Therapieverläufe in der Anästhesie ja nicht so sichtbar wie auf der ITS – bemerkenswert.

Was ihr allerdings wirklich nahegehe, sei der zurückgeschraubte intensive Patientenkontakt. Während Popa ihre sonstigen Patienten von vor der OP bis in den Aufwachraum begleite, sehe sie so manche, doch längst nicht alle ITS-Patienten nie in einem Wachzustand oder hat viele Patienten auf einmal.

Ist sie dann mal wieder in ihrem eigentlichen Fachbereich, der den Betrieb während der Krise auf Notoperationen heruntergefahren hat (von zehn werden nur noch vier OP-Säle genutzt),

erfahre sie einen nicht wie sonst von Zeitdruck beherrschten Betrieb. Dass ein unvertretbarer Personalmangel herrscht, sei schon vorher klar gewesen. Jetzt, im Ausnahmezustand, wo die OPs auf die nötigsten begrenzt sind, zeige sich allerdings das große Ausmaß des Mangels im Normalzustand.

Wie es weitergeht, das wisse natürlich niemand. Im Gegensatz zu vielen Kolleginnen und Kollegen denke Popa aber nicht, dass der Peak schon erreicht ist und der große Ansturm ausbleiben wird. »Letztendlich sind wir aber auch ein Level-3-Krankenhaus«, die meisten Corona-Patienten würden vorerst nämlich erstmal in Level-1- und Level-2-Krankenhäusern untergebracht werden und das Urban vielleicht noch nicht an seine Kapazitätsgrenzen stoßen. Knappheit an Masken und Handschuhen hätten sie trotzdem nach bereits einer Woche gehabt. Hier erhofft sich Popa eine Verbesserung: Die Versorgungsketten sollten doch bitte so wenig wie möglich vom Ausland abhängig sein. Und: Weniger Klatschen, mehr Demonstrieren.

Ninell Oldenburg

Masken aus eigener Produktion

Immer mehr Initiativen im Kiez versuchen sich an der Nähmaschine

Fortsetzung von Seite 1

Wo man künftig Mund-Nasen-Masken tragen muss, ist die eine Frage. Die andere: Wo bekommt man so eine Maske überhaupt her?

Die Senatsverwaltung für Wirtschaft verweist auf das Portal www.alltagsmasken.berlin, wo sich Anbieter und Nutzer vernetzen können.

Im Kiez gibt es inzwischen viele Initiativen, die solche Behelfsmasken aus Stoff selbst her-

stellen. Dabei gilt, dass sie den Träger nicht vor dem Corona-Virus schützen, unter Umständen aber das Risiko vermindern, dass er andere ungewollt infiziert.

• **mog61 Miteinander ohne Grenzen e.V.** hat früh begonnen, Masken zu nähen. Sie kommen sozialen Organisationen, Mitgliedern von Risikogruppen, Menschen mit systemrelevanten Berufen und Geflüchteten zugute und sind kostenlos. Wer noch mithelfen

möchte, ist herzlich willkommen. Der Verein freut sich auch sehr über Stoffspenden (vgl. Interview auf Seite 10).

• Auch das **Nachbarschaftshaus Urbanstraße** will nach mog61-Vorbild Gesichtsmasken nähen und sucht Stoffe aus reiner Baumwolle.

• Bei der **WollLust in der Mittenwalder Straße** werden ebenfalls hübsche Masken genäht. Der Erlös geht an Kneipen, die wegen Corona schließen mussten, etwa

an den UnterRock, an Backbord und Dodo.

Insgesamt entsteht derzeit der Eindruck, dass Masken nicht mehr ausverkauft, sondern hier und da zu kriegen sind. Wenn es nicht um eine Spende geht, sollte man sich aber vor überhöhten Preisen hüten. Als eine fliegende Händlerin am Marheinekeplatz kürzlich das Geschäft ihres Lebens machen wollte, wurde sie prompt als »Krisengewinnlerin« beschimpft. ksk

Wie sich der Kiez verändert hat

Drei KuK-Redakteure berichten von ihren Erfahrungen in der Corona-Pandemie

Eigentlich sollte sich für mich gar nicht so viel verändert haben und doch lebe ich seit Wochen in einer ganz anderen Welt. Mittags setze ich mich auf mein Fahrrad und radle in die Redaktion. Spät abends radle ich den Kilometer zurück. Damals, vor Corona, machte ich stets noch einen Schlenker in die Kneipe meiner Wahl. Das gibt's seit Langem nicht mehr.

Muss ich zum Einkaufen, dann fahre ich rüber in die Bergmannstraße. Seit Wochen kann ich durchradeln und muss nicht mehr an der Gneisenaustraße den Verkehr abwarten – es kommen kaum noch Autos. Warum dagegen die Zossener Straße noch vergleichsweise stark befahren ist, erschließt sich mir nicht ganz. Wenn es früher schon so war, dann ist mir das nie aufgefallen.

Wann ich je wieder zur Post kann, weiß ich nicht. Die Schlange in der Bergmannstraße reicht eigentlich immer weit bis in die Schleiermacherstraße. Bis vor kurzem wurde die Schlange von privatem Sicherheitspersonal kontrolliert. Vor ein paar Tagen waren es waschechte, uniformierte Ordnungshüter – echte Polizei. Möglicherweise ist es hier zu einem Fall von akutem Corona-Koller gekommen. Ich kann leider niemanden fragen, denn ich nehme das Social Distancing sehr ernst.

Vor dem Supermarkt in der Bergmannstraße steht der Vertreter eines privaten Wachschutzes und achtet auf drei Dinge: Dass die Soziale Distanz eingehalten wird, dass jeder Kunde nur dann den Markt betreten kann, wenn ein anderer ihn verlassen hat, und dass er jeden Kunden auffordert einen Einkaufswagen zu nehmen. »Ja, ist jetzt Pflicht«, erklärt er einem Zweifler.



STATT EINLADENDER RUTSCHEN UND SCHAUKELN nur ein abweisendes Gitter. Der Spielplatz auf dem Marheinekeplatz in Corona-Zeiten. Foto: philis

Eigentlich eine pfiffige Idee. So hat jeder Kunde automatisch 1,5 Meter Sicherheitsabstand. Der private Ordnungshüter scheint den in der eigenen Bezugsgruppe nicht ganz so ernst zu nehmen. Während seines monotonen Jobs wird er wohl von einem Kumpel trefflich unterhalten. Sicherheitsabstand maximal 30 Zentimeter. psk

+++

Der wolkenlose, blaue Himmel, die Sonne und der kalte Ostwind werden in Erinnerung bleiben. Menschen in Supermärkten, die seltsame Tänze aufführen. Als wäre überraschend die Choreographie geändert worden und sie fänden sich noch nicht ganz zurecht. Wenn sie dann einen falschen Schritt machen, lächeln sie unsicher und ein bisschen entschuldigend.

Manche sagen, die Leute rücken in der Krise näher zusammen. Mir scheint der Kiez genau so bruchstückhaft wie zuvor. »Liebe Bedürftige«, schreiben da manche an Leute, denen sie vorher niemals die Hand gedrückt hätten, und hängen Lebensmittel an einen Gabenzaun,

über die sich am Ende vermutlich die Ratten freuen. In einer Edeldboutique werden schon wieder Kleiderständer auf die Straße gestellt – und ja, wenn man genau hinsieht, kann man in den Augen die Euro-Zeichen blinken sehen.

Krankenschwestern rackern für einen Hungerlohn, ein Rentnerpaar mit Mundschutz schlurft verängstigt und seltsam zukunftslos übers Trottoir. Gegenüber beim Späti klumpen Männer mit braunen Gesichtern und schwarzen Bärten zusammen. Breite Ellbogen, große Gesten. Kontaktverbot? Abstand zueinander? Nie gehört. Mir doch egal!

Ein großes Ganzes oder auch nur ein Gemein-sames ist nirgendwo in Sicht. Stattdessen treten im grellen Licht der Gefahr die Unterschiede nur umso plastischer hervor: Der Mundschutz verbirgt nicht, er macht sichtbar. Früher war das schwieriger. Jetzt braucht man nur kurz hinzusehen, um zu erkennen, ob einer sozial kompatibel ist oder nicht.

Ohnehin verläuft es sich. Die menschenleeren Straßen, die geschlossenen Spielplätze gaben der Pandemie ein

Stück weit ein Gesicht. Jetzt tobt auf der Zossener wieder der übliche Stau, alle atmen auf und gehen den üblichen, lieb gewordenen Fettschen nach. Die Katastrophe hat sich in häusliche Quarantäne zurückgezogen, in die Krankenhäuser und Altenheime. Dort wartet sie. ksk

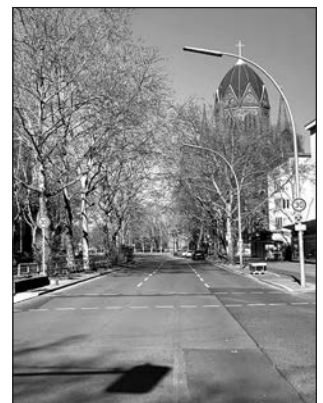
+++

Eines muss ich vorweg sagen: Als Gewohnheitstäter in Sachen Home Office trifft mich die neue Häuslichkeit vielleicht nicht so unvorbereitet wie manch andere, denen die Decke auf den Kopf fällt – zumindest tagsüber, denn die regelmäßigen Besuche in Glasbiergeschäften und Restaurants vermisse ich schon sehr. Dadurch ist »Zuhause sein« jetzt aber auch stärker als je zuvor mit »Freizeit« verbunden. Wir haben ein Wohnzimmer? In den eigenen vier Wänden? Wow!

Besuche in Supermärkten, bei denen ich nach wie vor oft den (zunehmend irritierenden) Eindruck habe, der Einzige mit Mund-Nasen-Abde-

ckung zu sein, sind häufiger geworden, einfach weil bei uns jetzt mehr gekocht und neuerdings sogar Brot gebacken wird. Doch auch wenn dort draußen auf der Straße nicht übermäßig viele Menschen mit Maske unterwegs sind, bemerke ich doch eine Grundstimmung, die für mich wie höfliche Vorsicht aussieht: Wenn sich Wege zu kreuzen drohen, bleibt man auch mal gelassen stehen und lässt den anderen vor – anstatt sich wie sonst in dieser Stadt immer durchzudrängeln. Es ist ein wenig wie sonst die raren Momente im Berufskraftfahrerverkehr, wenn fast nur Handwerker unterwegs sind und Autofahren in Berlin ausnahmsweise erträglich ist, weil alle wissen, dass rabiate Fahrweise niemandem etwas bringt. Ein bisschen Entschleunigung, wenn man das Wort mag.

Während in meiner Filter-Bubble alle recht umsichtig mit der Krise umzugehen scheinen, bekümmert mich allerdings zusehends, wie selbstgefällig manchen-teils nach Lockerung der



VIEL HIMMEL UND VIEL ASPHALT – die Blücherstraße mal ohne Autoverkehr. Foto: philis

Maßnahmen geschrieben wird, wie viele neue Verschwörungstheorien derzeit kursieren und dass auch der US-Präsident genau das tut, was zu befürchten war. rsp

They're talkin' about an isolation

Marcel Marotzke kennt die Profiteure der Krise

Ich bin bei dieser Zeitung gewiss nicht derjenige, der für Verschwörungstheorien verantwortlich zeichnet, aber beim Thema Corona muss ich dann doch mal die entscheidende Frage stellen: Cui bono? Wem nützt es? Die Antwort ist einfach: Leuten wie mir.

Während soziale Distanz und Isolation, Nudel- und Klopapier-Engpässe, geschlossene Kneipen und offene Rechnungen für Otto Normalverbraucher zunehmend zum Problem werden, gibt es auch Profiteure der Krise: Lesebühnenautoren und Kiezzeitungskolumnisten. Corona sei Dank können sie endlich schreiben, was noch nie jemand wissen wollte: Was für ein ödes Leben sie zu Hause in den eigenen vier Wänden führen. Wie der erste Brotbackversuch gelaufen ist. Was sie im

Supermarkt gekauft haben und was nicht. Wie ihrer Meinung nach das Wort »Quarantäne« ausgesprochen wird. Wie gut die erste Videokonferenz geklappt hat. Was sie bei Netflix gesehen und auf Facebook gelesen haben.

All das haben wir Alltagsschreiber zwar schon immer geschrieben, aber erst die Krise adelt die belanglose Beobachtung zur pointierten Puls-messung der Zeit. Geistloses wird zur Gesellschaftskritik, Genretext zur Gegenwartsliteratur.

Und noch eine Bevölkerungsgruppe darf derzeit jubilieren. Denn auch wenn fast 29 Jahre nach Erfindung der Webcam viele Menschen schon einmal Skype benutzt haben, sind Videokon-

ferenzen doch erst seit Corona Mainstream geworden. Menschen, die derlei Hexenwerk benutzten und nicht



WER SELBST BROT BÄCKT, hat die Kontrolle über sein Leben verloren.

Foto: rps

wenigstens Journalisten oder Wirtschaftsfunktionäre waren, galten noch vor drei Monaten als hoffnungslose Nerds – genau wie jeder, der Computer bedienen konnte, die nicht im gleichen Raum waren, wie er selbst.

Und heute? Personen, die stets für ihre Technikaffinität belächelt wurden, werden plötzlich hofiert, weil nur sie erklären können, wie man das mit dem virtuellen Familien- oder Arbeitstreffen macht, und Technikskeptiker, die das Internet bisher nur für WhatsApp, YouPorn und die elektronische Einkommenssteuererklärung benutzt haben, stehen plötzlich auf und sagen: »Danke, ihr Nerds dieser Welt, dass ihr damals das

Internet für uns erfunden habt. Das war sehr weise von Euch.«

Tja, nein, leider tun sie das nicht. Dabei wäre es mal höchste Zeit dafür. Statt sich darüber zu beschweren, dass es beim Skypen ein Echo gibt, dass YouTube ruckelt

und dass Windows schon wieder Updates installieren will, wäre jetzt eine gute Gelegenheit, sich bei denen zu bedanken, die den ganzen Kram überhaupt erst erfunden und die letzten Jahrzehnte damit verbracht haben, einer sich stetig vergrößernden Horde von Technikdeppen das Leben leichter zu machen.

Denn wie öde und kompliziert wäre das Leben in- und außerhalb der eigenen vier Wände ohne all das? Ohne Brotrezepte aus dem Internet, ohne Onlineshops für Waren des täglichen Bedarfs, ohne Kontakt zu Freunden und Familie, ohne Unterhaltung und Information aus aller Welt – und ohne Webwörterbücher, die einem die korrekte Aussprache von »Quarantäne« erklären und vorspielen? Insofern: Danke, Nerds!

Wo sind all die Chemtrails hin?

Rolf-Dieter Reuter erklärt, wie sich Verschwörungstheoretiker neu definieren müssen

Wenn ich einen Balkon hätte, auf den ich jeden Mittag um fünf treten könnte, um zu klatschen, dann würde ich das nicht für Verkäuferinnen, Krankenschwestern und Amazonfahrer (die das zweifellos verdient haben) tun, sondern für all die Nerds und Programmierer und Hacker, die uns die Computer, die Webcams, das weltweite Netz, WhatsApp und YouPorn geschenkt haben. Aber ich tu das nicht, weil ich a) keinen Balkon habe, b) sie manchmal auch nicht mehr verdienen als Verkäuferinnen, Krankenschwestern und Amazonfahrer und c) es sowieso nicht mitbekommen, weil sie ja 24 Stunden am Tag vor dem Computer sitzen, in der Home-Office-Dauerschleife sozusagen. Ich aber darf mich in dieser Zeit mit Ver-

schwörungstheoretikern und ihren Theorien herum-schlagen.

Bisweilen ist das ja ganz witzig, aber manchmal auch ganz schön ekelhaft. Einer der ihnen kam nun auf die Idee, Coronaviren durch das Spritzen von Desinfektionsmittel zu bekämpfen. Mal abgesehen davon, dass ein deutscher Arzt namens Josef Mengele so etwas Ähnliches schon probiert hatte, ist nun wohl endgültig klar, dass die Adresse 1600 Pennsylvania Ave, Washington D.C. ganz offenbar die Adresse der exklusivsten psychiatrischen Anstalt der USA sein dürfte.

Interessant ist daran, dass es dieser Partial-Irre noch immer schafft, Menschen auf die Straße zu bringen, die gegen die

Pandemie-Maßnahmen protestieren. Während sie so ziemlich alles gut-heißen, was ihr durchgeknallter Guru predigt,



DAS WAR EINMAL: Chemtrails sind out.

Foto: Prashanta

glauben sie andererseits Bill Gates hätte das Virus entwickelt und in die Welt gesetzt, um sieben Milliarden Menschen zwangszuimpfen. Der schlagende Beweis: Bill Gates hatte 2015 vor einer Epidemie wie nun mit dem SARS-CoV-2 gewarnt.

Man muss schon sagen, nachdem zu Anfang der Epidemie die Verschwörungstheoretiker noch ein wenig ratlos und konfus waren, haben sie inzwischen wieder Tritt gefasst. Erstaunlich, wie schnell sie lieb-gewonnene Traditionen einfach so über Bord geworfen haben. Nehmen wir mal die beliebten Chemtrails? Wann haben Sie das Wort das letzte Mal gehört oder gelesen?

Warum hat der Große Rat der Weltverschwörung, abgekürzt GCWC, den Plan mit den Chemtrails aufgegeben und ihn durch ein Virus ersetzt? Können wir daraus schließen, dass die Chemtrails nicht funktioniert haben? Was aber, wenn das Coronavirus besiegt wird und am Himmel plötzlich

wieder Kondensstreifen erscheinen? Bedeutet das dann, dass der Große Rat des WC wieder zur Chemtrail-Theorie zurückkehrt?

Und was, wenn wirklich ein Impfstoff gefunden wird, sagen wir in Tübingen, und nicht Bill Gates damit Milliarden scheffelt, sondern Dietmar Hopp, dem ja die die Pharmabutze in Tübingen gehört? Sehr zum Ärger dieses Mieters von 1600 Pennsylvania Ave.

Da es aber noch lange dauern wird, bis ein Impfstoff gefunden wird, werden auch alle Profifußballvereine, inklusive des FC Glorreich München und des BVB, untergehen. Es wird genau ein Verein überleben – und zwar mit dem Erlös aus dem Impfstoff. Und so wird die TSG Hoffenheim in Zukunft jährlich zum deutschen Meister erklärt.

Renovieren statt lamentieren

Artemis nutzt die Ungunst der Stunde

Im Sommer, wenn eh nicht so viel los ist, dann könnte sie mal ein wenig renovieren, dachte sich Claudia Hötzl vom Friseurladen Artemis. Aber dann kam Corona.

»Am Freitag haben wir zugemacht und am Samstag war ich schon im Bauhaus. Ich wusste ja nicht, wie lange die Baumärkte noch offen haben.« Auch wenn in Berlin im Gegensatz zu anderen Ländern die Baumärkte offen blieben, war das genau die richtige Entscheidung. Es gab kein quälendes Warten, kein nerviges Homeoffice. Im Prinzip arbeiteten Claudia und Kollegin Katrin jeden Tag im Laden, nur statt mit Schere und Kamm nun mit Pinsel und Hammer.

Allerdings wurde in den ersten zwei Wochen das Geld schon bald knapp. »Mein Notgroschen ist sehr schnell dahingeschmolzen.« Wie fix und unbürokratisch dann aber die Unterstützung des Senats kam, das hat sie sehr beeindruckt und es habe auch sehr geholfen.

Doch es waren letztlich die Solidaritätsbekun-



CORONA ZUM TROTZ: Die Artemis-Frauen Katrin (links) und Claudia renovieren. Foto: privat

dungen und die tätige Hilfe ihrer Kunden, die entscheidend in der Not geholfen haben. Viele hätten angerufen und sich nach Gutscheinen für die Zeit nach der Wiedereröffnung erkundigt. Besonders einen Kunden hebt sie heraus. Der habe alle Haarschnitte für zwei Jahre im Voraus bezahlt. »Finanziell und mental hat uns das sehr geholfen.«

Am 20. März musste der Laden geschlossen, am 4. Mai darf er wieder geöffnet werden. Sechs Wochen ist eine sehr lange Zwangspause, aber dafür strahlt der Laden nun in neuem Glanz. Und es wird gleich voll werden. Die ersten Tage sind die Artemis-Frauen

voll ausgebucht. Viele Kundinnen und Kunden hatten ja schon gebucht, als der Lock-down den Besuch dann verhindert hat. Die sind zuerst an der Reihe.

Allerdings wird sich einiges verändern. Zur Gastlichkeit der beiden Friseurinnen gehörte bislang auch ein Kaffee oder ein anderes Getränk. Das darf nach der Corona-Verordnung nicht mehr gereicht werden. Auch Zeitschriften für die Wartezeit sind nicht mehr genehmigt.

Dafür müssen jetzt beide mit Mundschutz und Handschuhen arbeiten und viele andere Hygienevorschriften beachten. Aber es geht weiter. Und das ist das Wichtigste.

Not macht erfinderisch

Kreative Aktionen zur Krisenmeisterung



GEGEN SPENDE gib's beim Yorckschlösschen die rare Rollenware. Foto: rrp

Viele derzeit geschlossene Kneipen, Kinos und Restaurants haben in den letzten Wochen Gutschein- und Spendenkampagnen gestartet, um in dieser schweren Zeit irgendwie über die Runden zu kommen. Um mehr Aufmerksamkeit für ihre Startnext-Kampagne »Fortsetzung folgt« zu erreichen, bringen die Berliner Programmkinos zusammen mit windowflicks.de jetzt Filmgenuss in die Hinterhöfe. Hausgemeinschaften mit projektionsgeeigneter Brandmauer können sich unter hello@windowflicks.de um eine Privatvorführung bewerben.

Genug von den eigenen vier Wänden? Das Hotel Johann bietet seine Zimmer als Homeoffice-Alternative an. In den 25 Euro pro Tag bzw. 99 Euro pro Woche ist natürlich auch die WLAN-Nutzung enthalten.

Auch Yorckschlösschen-Wirt Olaf Dähmlow setzt auf Gutscheine und Spenden, um die rund 8000 Euro Fixkosten pro Monat hereinzubekommen. Außerdem hält er jeden Werktag von 14 bis 17 Uhr vor dem Laden die Toilettenpapier-Vorräte der Jazzkneipe feil. Gegen eine Spende spart man sich so den Weg zum leeren Supermarkregal. rrp

Miteinander, füreinander, GEMEINSAM gegen CORONA!



mog61 e.V. will den Zusammenhalt fördern, Nachbarschaftshilfe unterstützen und nicht zuletzt trotz abgesagter Kultur- und Freizeitveranstaltungen für Unterhaltung sorgen.

Angesichts von Isolation und Kontakteinschränkungen bieten wir deshalb eine **virtuelle Plattform** für regelmäßige Online-Kiezmeetings an. An diesen virtuellen Treffen kann jede*r teilnehmen. Es entstehen keine Kosten.

- **Mittwoch:** Corona - und ... Selbstbewusstsein stärken mit Maïke
- **Donnerstag:** Zeit zum Vorlesen mit Gabi
- **Freitag:** Plauderecke mit Marie und Klaus

www.mog61.de
kontakt@mog61ev.de
0176-99743624

Online empfangbare Kulturangebote aus dem Kiez und anderswo sammeln wir auf kiezundkneipe.de/livekultur. Hinweise bitte an corona@kiezundkneipe.de

Für ein soziales, demokratisches, ökologisches und weltoffenes Friedrichshain-Kreuzberg

linksfraktion

Fraktion DIE LINKE in der BVV von Friedrichshain-Kreuzberg
Yorckstraße 4-11 • 10965 Berlin
Telefon 030/902982599
fraktion@linke-kommunal.de

www.linke-kommunal.de

Fit trotz Corona

Wie wir uns auch drinnen in

Fit halten ist wichtig. Schließlich vertreibt Sport ja nicht nur die Langeweile, sondern ist auch notwendig, um die gesparten Meter auszugleichen, die wir sonst beim Gang in die Kneipe machen. Ultimativer Pluspunkt ist aber, dass auf der Couch hängen danach gleich doppelt so viel Spaß macht. Ob allein oder im Team, unser KuK-Couchpotato-Trainingsplan für 15 Minuten (und aufwärts) funktioniert so: Jede Übung wird, wenn nicht anders angegeben, 45 Sekunden ausgeführt, danach gibt's 45 Sekunden Pause.

① Ganz wichtig ist als Erstes immer die **Erwärmung**: Schulterkreisen, Armkreisen, Hampelmänner. Dabei immer darauf achten, dass jegliche Bewegung kontrolliert ausgeführt wird – im Zweifelsfall lieber zu langsam, sonst bringt das Ganze nämlich gar nichts.



② Die nächste Übung wärmt auf und leitet ins Training über. Bei der **Kreuzberger Raupe** stellen wir uns zuerst in die Yogaposition des herabschauenden Hundes und laufen dann mit den Armen so weit nach vorn, bis in den Liegestütz, drei Sekunden halten und wieder zurück. Profi-Tipp für die richtige Position: Gesäß- und Bauchmuskeln gezielt anspannen.



③ Beim **T-Heben** legen wir uns auf den Bauch, Arme gestreckt, Handflächen schauen sich an, kleine Finger berühren den Boden. Jetzt die Arme nach hinten ziehen, sodass sie in rechtem Winkel, also wie ein T, ausgestreckt sind, dabei



Ellenbogen rechtwinklig anklappen. Auch hier: Beine und Gesäß angespannt lassen und abwechselnd mit dem Buchstaben Y und I wiederholen. Für Ideen, wie der Buchstabe K dargestellt werden kann, freut sich die Redaktion wie immer über Zuschriften.

Bewegung halten

④ Dann fangen wir mit den großen Muskelgruppen, also Beinen und Armen, an. Da Rücken und Bauch bei jeglichen Übungen immer mittrainiert werden, empfiehlt es sich nämlich, diese als letztes auszulaugen. Hierbei bieten sich die klassischen **Kniebeuge** (hier wichtig: Knie bleiben hinter den Zehen) und **Liegestütze** in verschiedenen Varianten (Ellenbogen nach hinten oder zur Seite) an.



⑤ Danach gehen wir langsam an die **Rumpf- und Bauchmuskulatur**. Hierzu auf den Rücken legen, Füße aufstellen, Beine ans Gesäß und Hüfte so weit, wie es geht, hoch und runter bewegen.



⑥ Bevor es an die Dehnung geht, fordern wir mit einem **Plank** nochmal alles aus unserem Körper. Hierbei auf den Bauch legen, Unterarme aufstellen, Füße aufstellen, alles andere hebt sich vom Boden: hierbei so lange halten, wie es geht. Faustregel: Wenn man das erste Mal denkt, es geht nicht mehr, sind noch fünf Sekunden drin.



⑦ Zum Schluss das **Dehnen** nicht vergessen, mindestens fünf Übungen für Beine, Arme und Rücken kennt ein jeder noch aus Schulzeiten. Sport frei!

Jede der Übungen kann natürlich je nach Lust und Laune beliebig oft wiederholt werden. Wichtig ist nur, dass nicht übertrainiert wird, das endet nämlich schmerzhaft. Also: lieber ein bisschen weniger und dafür täglich als einmal die Woche eine

Stunde machen. Und auch für die Übungen gilt: Lieber weniger Wiederholungen und diese dafür sauber machen.

Text und Fotos: Ninell Oldenburg

Quarantänecharts

Die Top 10 der häuslichen Selbstgespräche

- 1** Wenn die Lock-down-Lockerung lockt
(-) Wege zurück in die Normalität gesucht
- 2** Vermummungsgebot
(-) Maskenpflicht kommt halbherzig
- 3** Sagrotan und Sonnenlicht
(-) Trumps Ideen sorgen für Kopfschütteln
- 4** Wies'n und Acker liegen brach
(-) Open Airs und Oktoberfest fallen aus
- 5** Gequengel um Geisterspiele
(-) DFL will ohne Zuschauer zum großen Geld
- 6** Durchbruch oder Datenschutzdebakel?
(-) Debatte um Corona-App
- 7** Blumenerde begehrt, Hefe hoffnungslos
(1) Versorgungsengpässe verlagern sich
- 8** Gemüse gerettet, Gehilfen gefährdet
(-) Bundesregierung fliegt Spargelstecher ein
- 9** Gegrillte Gemeinheit von Gartenbesitzern
(5) Facebook voll von Futterfotos
- 10** Dann wohl doch kein Pferdeschwanz
(-) Friseure dürfen wieder öffnen

Masken, Mumpitz, Minipli

Mit kleinen Schritten zurück zum ganz normalen Wahnsinn

Kaum zeitigen die Kontaktverbote und Ladenschließungen etwas Wirkung, da rufen schon die ersten nach Lockerungen. Unklar, ob das schlau ist, aber ein Weg zurück in die Normalität wäre in der Tat erstrebenswert.

Mit der Maskenpflicht, die in Berlin eher einer Empfehlung gleichkommt, dürfte sich diese Normalität aber zumindest optisch nur schwerlich einstellen.

Mit seinen wilden Theorien über das Corona-Virus sorgte US-Präsident Donald Trump schon in den letzten Wochen für Aufsehen und Kopfschütteln. Sein Vorschlag, Desinfektionsmittel zu spritzen oder zu schlucken, setzt dem Ganzen jetzt die Krone auf. Tipp der Redaktion: Tun Sie es nicht, daran sterben Sie.

Großveranstaltungen sind jetzt erstmal abgesagt. Frust für Festival-Freunde, aber gut für die Polizeiliche Kriminalstatistik der Stadt München in der Kategorie »Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung«.

Aber vielleicht kann man Wacken und Oktoberfest einfach ohne Besucher veranstalten? So ähnlich jedenfalls stellt sich das die DFL beim Profifußball vor. Hauptsache, so der Eindruck, der Rubel rollt.

So richtig würde das natürlich nur funktionieren, wenn alle Spieler ein Smartphone mit der

Corona-Tracing-App bei sich trügen, um Kontakte zu verfolgen. Datenschutzaspekte der App sind derzeit aber noch ungeklärt.

Wieder im Angebot: Nudeln und etwas Klopapier. Neue Mangelware: Hefe.

Keine Mangelware ist Spargel, denn die Bundesregierung hat Zehntausende Niedriglohn-Erntehelfer eingeflogen.

Dank dem guten Wetter, reiht sich jetzt auch die Grillfraktion in der Food-Fotografie-Trend ein.

Aber keine Sorge: Wenn im Mai die Friseure wieder öffnen dürfen, sind bald auch wieder ästhetische Selfies möglich. cs/rsp

**BESTER SCHUTZ
FÜR SIE UND
IHRE LIEBEN.**



Gerne beraten wir Sie:
FILIALDIREKTION
FRANK PATZER &
PETRA VON CHAMIER GBR
Baerwaldstraße 50
10961 Berlin
Telefon 030 21919980

ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.



BVV geht wieder an die Arbeit

Oliver Nöll über den Lock-down im Bezirksparlament

Der Lock-down hat auch die Bezirksverordnetenversammlung des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg voll getroffen. Acht Wochen lang fanden weder Sitzungen der BVV noch ihrer Ausschüsse oder der Fraktionen statt. In einem Videointerview mit KIEZ UND KNEIPE berichtete Oliver Nöll, Fraktionsvorsitzender der Linken, was in der Zwischenzeit passiert ist und wie es weitergeht.

In einer Telefonkonferenz hatte sich der Ältestenrat darauf verständigt, dass die BVV erstmals wieder am 29. April zusammentreten sollte. Gleichzeitig habe man sich auf ein Pairing-Verfahren geeinigt, was bedeute, dass man nur mit 30 Verordneten tagen werde. Zudem ziehe die BVV in eine Turnhalle, um größere Abstände halten zu können. Getagt werde mit Mundschutz. Publikum sei nicht zugelassen, wohl aber die Presse.

Nach über sieben Wochen Sitzungspause gäbe es bei den Fraktionen eine Menge Informationsbedarf. In seiner Fraktion waren das insbesondere Fragen zur Jugend- und Erziehungshilfe in Zeiten von Corona.

Nöll sprach auch von einem gewissen Leidensdruck, der bei den Auswirkungen», erklärte Nöll.

Allerdings gab es auch in den letzten Wochen eine Selbstbeschränkung. Alle Fraktionen hatten sich zu Beginn der Krise darauf geeinigt, keine Anfragen an das Bezirksamt zu stellen. Damit wollten die Parteien der Situation Rechnung tragen, dass auch das Bezirksamt durch die Krise personell sehr ausgedünnt war.



OLIVER NÖLL, BVV-Fraktionsvorsitzender der Linken. Foto: psk

Ausdrücklich lobte Nöll die Arbeit der Verwaltung: »Ich glaube, das Bezirksamt hat in den letzten Wochen einen Superjob gemacht. Das ist wohl auch die Meinung aller politischer Vertreter in diesem Bezirk.«

Der Fraktionsvorsitzende glaubt nicht, dass die BVV nahtlos an ihre bisherige Arbeit wird anknüpfen können. Vieles sei durch Corona einfach in den Hintergrund getreten. Es würden sicher neue Themen gesetzt, wie Vereinsfinanzierung oder Hilfen für die Gastronomie.

Das ganze Interview auf: kuk.bz/675.

psk

Gitarrenunterricht

Flamenco, Klassik, Pop, Rock,
Liedbegleitung – Konzert-,
Western- und E-Gitarre,
Soloscales, Harmoniezusammenhänge, mit und ohne
Noten für Kinder, Jugendliche
und Erwachsene
erteilt erfahrener Gitarrist
mit viel Geduld und Humor
(auch Hausbesuche möglich)
Stunde: 25,- Euro
Jacob David Pampuch



030-213 78 98

0171-638 94 54

jascha.pampuch@gmx.de

k a d o

schwarz & lecker

Das Lakritzgeschäft in der
Graefestraße 20. www.kado.de

Wir musizieren für Sie!

www.duo-harmonie-nauen.de
0171-8354419

Deine Stimme zählt

con forza
KREUZBERG
gemischter Chor
weltlich und himmlisch
www.conforza.de

CHEMISCHE REINIGUNG

Bergmannstraße 93
10961 Berlin, Tel. 6931581
Reinigung von Textilien,
Leder, Daunendecken,
Teppichen



Es knospt

Auf dem Wingert am Kreuzberg sprießen Blätter und Ideen

Dass sonst vieles stillsteht, interessiert Pflanzen bekanntermaßen wenig. Und so sprießen die Reben auf dem Kreuzberg, von deren Rebschnitt wir im Februar schon einmal berichtet haben, fröhlich vor sich hin. Nachdem die Triebe hier Anfang März nämlich angebunden wurden, damit alles gut austreiben kann, geht nun die Knospenzeit los. Das heißt für Timo, Hannes und Peter ab jetzt: aufmerksame Pflege. Wir treffen uns in gebührendem Abstand zum Spritzen am Kreuzberg.

Spritzen, ein in allen Ausprägungen zugegeben eher unschönes Wort, meint hierbei viel weniger, als was man so von konventioneller Landwirtschaft kennen könnte. Dem eigenen Anspruch nach basiert die komplette Pflege des Wingerts Kreuzberg nämlich ausschließlich auf biologischen Produkten. Und so wird gegen die beiden größten Feinde der Rebe, dem echten und dem falschen Mehltau, eben nicht mit der Chemie-

keule gearbeitet. Mit einer fein säuberlich aus natürlichen Produkten zusammengetragenen und nach allen Mitteln der Kunst abgemischten Lösung aus sogenannten EMs, effektiven Mikroorganismen, schreitet Hannes von Rebe zu Rebe. Die Lösung wird dann auf die Blätter und Knospen gesprüht, so dass die EMs ihre Arbeit erledigen können. Und auf einmal klingt Spritzen doch eigentlich ganz nett.

Das ganze Prozedere wird dann je nach Witterung alle zwei Wochen wiederholt. Solange, bis die Triebe ausgereift und die Trauben erntebereit sind. Der ebenfalls biodynamische Wein von letztem Jahr ist mittlerweile auch fertig und kann im Bezirksamt, das ja Verpächter der Fläche ist, erworben werden.

Was hingegen mit dem Wein dieses Jahres passiert, ist noch nicht klar. Hannes, Peter und Timo streben eine Veränderung an und wollen den Wein selbst, wie man sagt, ausbauen. Das wird zwar im Falle des Spätburgunders

schon getan. Der Riesling hingegen, das geht aus einer historischen Städtepartnerschaft hervor, wird in der Weinlounge Höhn, Wiesbaden, ausgebaut. Die haben allerdings mit Kreuzberg heutzutage herzlich wenig zu tun. Zudem ist mit Hannes vor drei Jahren ein studierter Winzer ins Team gekommen, womit spätestens jetzt das nötige Know-How auf dem Kreuzberg sitzt. Transportwege und -kosten könnten so gespart und eben nicht nur Wein aus Kreuzberger Trauben, sondern waschechter Kreuzberger Wein produziert werden.

Angenehmer Nebeneffekt von solch einer Privatisierung wäre, dass einer möglichen Bebauung durch Großinvestoren praktischerweise vorgebeugt werden könnte. Ganz nach dem Motto: Wein statt Penthouse. Der Antrag hierzu steht allerdings noch im Bezirksamt aus, Fortsetzung folgt. Bis dahin wird noch der ein oder andere Mikroorganismus auf den Reben verteilt. no



FRISEUR
694 44 84

FÜRBRINGERSTR.6 / U-BHF GNEISENAUSTRASSE
WWW.FRISEUR-ARTEMIS.DE

www.vanille-marille.de

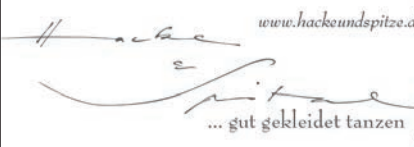


vanille & marille
EISMANUFAKTUR

... 100 % natürlich!

Hagelberger Straße 1 | 10965 Berlin-Kreuzberg

www.hackeundspitze.de



... gut gekleidet tanzen

Zossener Strasse 32 Mo.-Fr. 11-20, Sa. 11-18 Tel. 030 61620300



**ZILLICH
WEG-VERWALTUNG**

Wiener Straße 7 • 10999 Berlin
Tel.: 030 - 365 31 45
www.hv-kreuzberg.de



AGAPLESION
BETHANIENTHAUS BETHESDA

ZUHAUSE IN CHRISTLICHER GEBORGENHEIT

Vollstationäre Pflege

- Vier Wohnbereiche, davon ein Wohnbereich speziell für Menschen mit Demenz (zertifiziert)
- Pflegeoase für schwerstpflegebedürftige Menschen mit Demenz
- Senioren-Wohngemeinschaft

Seniorenwohnungen

- Ein- und Zwei-Zimmer-Apartments mit Balkon

Tabea Tagespflege, Mo – Fr 8 bis 16 Uhr

- Tagsüber professionelle Betreuung & Pflege
- Fahrdienst von zu Hause & zurück
- Kostenfreier Probetag

Café Bethesda, Mo – Fr 12 bis 15:30 Uhr

- Mittagstisch, Kaffee & Kuchen

www.bethanien-diakonie.de



AKTUELLES

Einige unserer Vorträge der Angehörigen-Akademie können Sie auch von zu Hause verfolgen, natürlich kostenfrei.

Bitte melden Sie sich für die Teilnahme an einem Webinar auf unserer Seite an: <https://angehoerigen-akademie.edudip.com/>

Dort finden Sie ebenfalls einen Überblick über alle Online-Vorträge.

Dieffenbachstr. 40
10967 Berlin

Fast wie in der Kneipe

Online-Treffpunkt bei mog61



MARIE HOEPFNER

Foto: ksk

Marie Hoepfner ist Vorsitzende des Vereins mog61 Miteinander ohne Grenzen e.V. Mit ihr sprach Klaus Stark.

KuK: Schick schaut du aus mit Maske! Hast du die selbst gemacht?

Marie: Danke, danke! Ja, das ist eine von den fast 600 Stück, die mog61 inzwischen hergestellt hat. Wir sind zwölf Leute, darunter zwei Jugendliche. Die einen schneiden den Stoff zu, andere bügeln die Falten rein, nähren die Bänder oder machen die Masken fertig.



MUND-NASEN-MASKEN von mog61. Foto: mog61

Für wen sind die Masken bestimmt?

Große Posten gingen an das Nachbarschaftshaus, die Diakonie und die Caritas. Weitere Masken sind für Kitas und Menschen, die Risikogruppen angehören oder in systemrelevanten Berufen arbeiten wie Krankenschwestern und Ehrenamtliche.

Warum macht ihr das?

Es ist uns wichtig, in Zeiten von Corona unseren Teil beizutragen – auch wenn es nur ein kleiner Beitrag ist. Wir wollen uns solidarisch zeigen und helfen.

mog61 hat wegen Corona auch einen Online-Treffpunkt eingerichtet. Ja, es geht darum, bei aller sozialer Distanz so etwas wie Nähe zu behalten. Es gibt verschiedene Themen. Mittwochs kann man mit Maïke über Dinge reden, die einen belasten, und sich Mut zusprechen lassen. Donnerstags liest Gabi lustige und ernste Geschichten vor. Freitags ist Plauderecke mit Hilfsangeboten in der Nachbarschaft.

Kommt der virtuelle Treffpunkt gut an?

Wir machen das ja erst seit drei Wochen, so etwas muss sich etablieren. Aber wir hatten schon viele sehr gute Unterhaltungen. Simone etwa stammt aus Wien und hat erzählt, wie das mit Corona in Österreich läuft. Es ist ein wenig wie in der Kneipe, nur dass jeder sein Bier alleine trinkt.

Damit alle gut versorgt sind

Nachbarschaftshaus bietet Hilfen an

Liebe Nachbar*innen, in diesen von Corona geprägten Zeiten realisieren wir einmal mehr, wie wertvoll und hilfreich ein gutes, nachbarschaftliches Verhältnis ist. Wir bekommen viele Rückmeldungen von Nachbar*innen, dass sie ganz besondere Aufmerksamkeit erleben und viel Hilfe angeboten bekommen – das freut uns sehr. Wir wissen, dass es viele Leute in der Nachbarschaft gibt, die bereit sind, andere Menschen zu unterstützen. Vielen Dank dafür!

Jedoch möchten wir ganz sicher gehen, dass auch wirklich alle gut versorgt sind. Wir fragen uns: Wie erreichen wir am besten diejenigen, die keinen Zugang zum Internet haben? Wie können wir sicherstellen, dass alle die Informationen der Nachbarschaftshilfen erhalten? Daher wenden wir uns mit folgenden Bitten an Sie: Sprechen Sie Nachbar*innen im Haus, Freund*innen, Bekannte an und fragen Sie, ob sie Hilfe benötigen, ob sie Gesprächsbedarf und Gesprächspartner*innen haben. Weisen Sie bitte gerne auf unsere Hilfsangebote hin:

Das Nachbarschaftshaus in der Urbanstraße ist zwar aktuell leider für Publikumsverkehr geschlossen. Sollten Sie

jedoch Unterstützung oder unsere unabhängige allgemeine Sozialberatung dringend benötigen, sind wir weiterhin für Sie telefonisch oder per Email zu erreichen. Falls

- Internetzugang und Druckernutzung
 - Telefonische Gespräche
- Sie erreichen die Vermittlung von Nachbarschaftshilfen über das NHU

Hallo liebe Nachbar*innen!
Wie geht es Ihnen in diesen schwierigen Zeiten? Wenn Sie Hilfe benötigen, zögern Sie nicht uns anzurufen!

Wir sind für Sie da:

Einkauf, Besorgungen, telefonische Gespräche
NACHBARSCHAFTSHILFE –
für Nachbar*innen von Nachbar*innen

030 690 497 50 **030 690 497 51**

erreichbar Mo - Fr 10.00 - 17.00 Uhr

MIT DIESER KARTE (im Original grellgelb) wirbt das NHU im Kiez für seine Hilfsangebote. Foto: NHU

Sie zu einer besonders betroffenen Risikogruppe gehören, möchten wir Sie dabei unterstützen,

Montag bis Freitag 10-17 Uhr, Tel. 030/690 497 50 oder 690 497 51; Mail: offener-bereich@nachbarschaftshaus.de

Hier wird Ihnen zugehört

Wie geht es Ihnen? Das werden Sie in den nächsten Wochen rund um die Bergmannstraße gefragt. Veit Hannemann und Tim Unsal hören Kiezbewohner*innen zu. Im Mindestabstand von 1,50 m finden Sie dazu zwei Stühle vor. Nutzen Sie die Gelegenheit, um zu schildern, wie es Ihnen derzeit geht! Weitere Infos: mgh-gneisenau.de

gesund und versorgt zu bleiben. Wir können z.B. folgendes anbieten:

- Einkäufe (Lebensmittel) und Besorgungen (Apotheke)
- Hund ausführen

Kreuzberger Stadtteilzentrum, Montag bis Donnerstag, Tel. 030/612 66 66. Bleiben Sie gesund, viel Kraft und Energie und herzliche Grüße von unserem Team! NHU

nonne&zwerg

Täglich wechselnde Mittagsgerichte
Naturwein • Olivenöl • Bioprodukte • Catering

Montags bis Freitags ab 12.00 Uhr
Wir hoffen, wir sehen uns bald wieder!
Bleibt gesund!

Mittenwalder Str. 13, 10961 Berlin | Tel. 50 56 91 25
nonneundzwerg.com | facebook.com/nonneundzwerg

**Individuelle Beerdigungen,
Beratung, Begleitung in und um Berlin**

Kiez-Bestattungen

K.U. Mecklenburg || K-Salon || Bergmannstraße 54
mobil 01713259199 || www.kiez-bestattungen.de

Wildes Kreuzberg: Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*)

Wunderbarer Gesang

Um Mitternacht auf einer Bank am Landwehrkanal

In diesem Heft sollte eigentlich ein sehr besonderes Insekt gewürdigt werden. Aber das müssen wir leider verschieben, denn es ist etwas Außerordentliches passiert: Die Nachtigall vom Böcklerpark ist aus Afrika zurückgekehrt!

Mit den Nachtigallen ist es ganz ähnlich wie mit Glühwürmchen: Jeder hat von ihnen gehört, aber tatsächlich gesehen haben sie bisher nur wenige. Es sind gleichsam mystische

Lebewesen. So hielten manche Leuchtkäfer sogar schon für ausgestorben, was aber gar nicht stimmt. Sie werden nur immer weniger.

Nachtigallen hingegen gibt es ausgerechnet in Berlin eine Menge – so viele, dass Berlin als »Hauptstadt der Nachtigallen« gilt. Experten zählen bis zu 1700 Brut-

paare, angeblich mehr als in ganz Bayern. Als Bodenbrüter lieben sie ungepflegte Grünflächen, verwilderte Parks und verwahrloste Straßen-



OPTISCH EHER UNSCHEINBAR – die Nachtigall vom Böcklerpark. Foto: ksk

begleitgrün. Ungefähr in der zweiten Aprilhälfte kehren sie aus dem tropischen Afrika zurück und errichten ihr Territorium. Während die Weibchen die Klappe halten und schweigen, stimmen die Männchen den wunderbaren, hochkomplexen Gesang an, der sie berühmt gemacht hat und seit Jahr-

hundertn Literatur wie Musik inspiriert.

Dabei sind es scheue, unauffällige Vögel, die man tagsüber kaum zu Gesicht bekommt. Was für ein Glück, als mittags im Böcklerpark plötzlich so ein graubraunes Vögelchen auf einem Ast sitzt und unüberhörbar zu schmettern beginnt!

Tagsüber markieren sie nur ihr Revier, aber nachts locken sie mit schmelzenden Tönen die Geliebte an. Also lädt man

jemanden ein, den man gerne hat, verspricht eine »Überraschung« und setzt sich mitten in der Nacht auf eine Bank am Landwehrkanal. Enten knarzen herum, Schwäne gleiten lautlos Richtung Spree. Es dauert lange. Aber dann, genau um 23.54 Uhr, fängt die Nachtigall tatsächlich zu singen an. ksk

Erst wenn der letzte Satz geschrieben, die letzte Parole diskutiert und das letzte Bier getrunken ist, werden wir nach Hause gehen. Und bis dahin soll noch viel Wasser den Landwehrkanal hinunter fließen. Hilf uns dabei!

• SUPPORT YOUR LOCAL •

KIEZ UND KNEIPE

Melde dich an auf steadyhq.com/kuk und unterstütze deine Kiezzeitung mit einem regelmäßigen kleinen Betrag.

MONTIS CRUCIS NOCTES LONGAE SUNT

Heidelberger Krug Raucher kneipe seit 1910

Arndtstraße 15, 10965 Berlin

Auch wir und unser Team sind von der Corona-Krise betroffen. Da nicht abzusehen ist, wann wir wieder loslegen können, würden wir uns über jede Spende freuen, um besser über die für uns alle schweren Zeiten zu kommen.

Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen!

betterplace.me/heidelberger-krug30

Flipper für alle!

An- und Verkauf
Vermietung

★ 0170 777 7775 ★
PINBALLZ.DE

RETTEN STATT REDEN

Ein Menschenleben ist unbezahlbar,
Seenotrettung nicht!



Sea-Watch.org

IBAN: DE77100205000002022288
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
Kontoinhaber: Sea-Watch e.V.
Stichwort: „Sea-Watch“

Oh nein, lieber Leser, bist Du auf dem Bettvorleger ausgerutscht? Hast Du Dich verletzt? Sollen wir die 112 anrufen?

Quatsch. Ich habe das K erfunden!

Das K?

Aus Eurer Übung 3 von der Mittelseite! Da stand, wer auf dem Bauch liegend ein K machen kann, soll Euch schreiben.

Ach sooo, das soll ein K sein. Ähnelte auf den ersten Blick eher Gregor Samsa nach durchzechter Nacht, aber jetzt wo Du es sagst ...

Und wieder Antworten auf Fragen, die keiner gestellt hat

Wer ist Gregor Samsa?

Keine Ahnung, aber ganz sicher kein Käfer, der

hieß nämlich Karl und wurde nicht gefragt.

Ich hingegen frage mich, ob aus der Kreuzberger Raupe aus Übung 2 später mal ein Kreuzberger Käfer oder ein Schöneberger Schmetterling werden wird.

Gute Frage! Die geben wir sofort an die Sportredaktion weiter.

Danke. Ich trainiere so lange noch ein bisschen.

der 50-jährige Punk

Luxusproblem



WOHNUNGSMARKT IM UMBRUCH

Mit uns blicken Sie
in die richtige Richtung

Beratungszentrum: Südstern, Hasenheide 63

Infotelefon 030 - 226 260

BERLINER MIETERVEREIN
www.berliner-mieterverein.de

Wichtige Telefonnummern

Verdacht auf Corona?

Mo-Fr 08-17h, Sa-So 10-16h

(030) 90298 8000

(Gesundheitsamt F'hain/Kreuzberg)

täglich 08-20h

(030) 90 28 28 28

(Hotline der Senatsverwaltung)

rund um die Uhr:

116 117

(Ärztlicher Bereitschaftsdienst)

Beratung zu Hilfsangeboten im Bezirk

Mo-Fr 09-12h und 13-15h

(030) 90298 2352

(Telefon-Hotline des Amts für
Soziales F'hain/Kreuzberg)

Berliner Krisendienst für Mitte und Friedrichshain- Kreuzberg

tägl. 16-24h

(030) 390 63-10

Telefonseelsorge

0800 111 0 111

0800 111 0 222

116 123

»Nummer gegen Kummer« für Kinder und Jugendliche

Mo-Sa 14-20h

116 111

Hilfetelefon »Gewalt gegen Frauen«

08000 116 016

Hotline Kinderschutz

(030) 61 00 66

www.hotline-kinderschutz.de

Elterntelefon

Mo-Fr 09-11h, Di+Do 17-19h

0800 111 0 550

Opfertelefon des Weißen Rings

tägl. 07-22h

116 006